

In c. 64 führt Adam dann die Vorzeichen des Todes (*signa mortis*) aus, die in der Tat ungewöhnlich (*ingentia et manifesta*) genannt werden können: Eine Frau mit Pytonsgeist (1. Reg. 28,7) kommt nach Bremen, die öffentlich den Tod des Erzbischofs – sollte er sich nicht grundlegend ändern – innerhalb von zwei Jahren verkündete¹⁸⁸. Doch der Erzbischof glaubt nicht dieser von Gott gesandten Stimme, sondern seiner zweifelhaften Umgebung, allen voran dem Schmeichler Notebald¹⁸⁹. „Wir sahen“, fährt Adam von Bremen fort, „in der Nähe Bremens Kreuze Tränen schwitzen. Wir sahen Schweine und Hunde die Kirche verwüsten, die sich kaum vom Fuße des Altars fernhalten ließen. Wir sahen die heulenden Wölfe in Rudeln in den Orten vor der Burg in entsetzlichem Wettstreit mit den Eulen kämpfen“¹⁹⁰. In dieser Weise dramatisch geschilderte negative Vorzeichen des nahen Todes kennen die mittelalterlichen Viten kaum, da der schlechte Tod (*mala mors*) eine negative Lebensbeschreibung voraussetzt. Und wie kommt Adam in diesem Zusammenhang auf Eulen und Wölfe?

Bruno ließ im Sachsenkrieg diejenigen Bischöfe eine *misera mors* sterben, die auf Seiten des exkommunizierten Herrschers standen und wie Wilhelm von Utrecht (1054–1076) im Rahmen einer Meßfeier den gebannten König öffentlich verteidigten¹⁹¹. Der schlechte Tod war für Bruno die sichere Strafe für die Anhänger des ihm verhassten

188) *In diebus illis supervenit quaedam mulier spiritum habens Phitonis; haec voce publica dixit omnibus, celerem archiepiscopo transitum affore infra biennium, nisi forte converteretur. Hoc idem contestati sunt medici. Erant autem cum pontifice alii pseudoprophetae, longe alia promittentes, quibus maior fides habebatur* (Ebd. III 64 S. 210).

189) Ebd.

190) Ebd. III 64 S. 210: *Vidimus eo tempore apud Bremam cruces sudasse lacrimis.*

191) *Nam in ipso loco, in quo Romano pontifici derogabat eiusque potestatem verbosus adnichilare laborabat, ipse mala valetudine corripitur, in qua usque ad miserandum miserae vitae finem detinetur* (Bruno, *De bello Saxonico* [wie Anm. 57] c. 74 S. 76). Wilhelm selbst klärt die Umstehenden darüber auf, daß er und alle, die Heinrich IV. unterstützt hatten, auf ewig verdammt seien, keine Gebete der Umstehenden für seine Seele könnten daran etwas ändern. So starb er einen schlechten Tod ohne Hoffnung für das eigene Seelenheil oder Versöhnung mit Gott: *Hac igitur in desperatione defunctus, nullis orationibus deo reconciliatus, diu iacebat insepultus*. Um alle Zweifel über die geschilderten Konsequenzen auszuräumen, erschien der Utrechter Bischof nach seinem Tod einer unbestrittenen christlichen Autorität, Abt Hugo von Cluny (1049–1109), dem er seine sichere Ankunft in der Hölle bestätigte: *Non longe autem post mortem suam abbati Cluniacensi apparuit, priusquam eum fuisse mortuum cognovisset, et: 'Non sum', inquit, 'vividus, sed vere defunctus et in inferno sepultus'* (ebd.).